

SAMUEL BURGER, KONOLFINGEN

Lieder ohne «frommen Jargon»

Samuel Burger ist Pfarrer in Konolfingen, Familienvater und Mundart-Sänger. Soeben hat er sein Debutalbum «12 Songs» herausgegeben. Es enthält zwölf berndeutsche Lieder. Sie wirken locker und sind tiefgründig.

Die Bise entlockt den beiden Linden auf dem Ballenbühl lautes Rauschen. Pfarrer Samuel Burger hat die Aussichtskanzel ob Konolfingen als Treffpunkt vorgeschlagen. Er packt die Gi-

«Es stö am ne Plätzli zwo Linde. Höch über em Lärme vom Tal. Umwäit vo allne vier Winde...»

tarre aus und singt und spielt gegen den Wind an. Dazwischen bläst der 45-Jährige die Mundharmonika und erinnert ein bisschen an den jungen Bob Dylan. Singt auf dieselbe etwas introvertierte Art Besinnliches und Poetisches. Burgers Song

«U z Aabe het ds Änni yr Stube no Zithere gspilt. Isch das nid ganz es heimeligs Bild.»

«Ballebüel» lässt an «Blowing in The Wind» denken. Vor allem bei diesem kräftigen Nordwind, der an den Lindenästen reisst und dessen Kühle mit der warmen Sonne kämpft. Der Pfarrer liebt



Samuel Burger singt unter den Linden auf dem Ballenbühl. Der Aussichtspunkt liegt hoch über den grünen Feldern bei Konolfingen.

Susanne Keller

diesen Aussichtspunkt. Hierhin kommt er oft, seis zum Joggen oder zum Nachdenken. An diesem Ort ist die Idee für das Lied Ballebüel entstanden. «Und das Änni, das in der Stube Zithere spielte, hat dort drüben gewohnt», sagt er und zeigt auf ein schönes Bauernhaus ganz in der Nähe. Vor etwa einem Jahr habe er die alte Frau beerdigt.

Lebensthemen

In seinem Beruf als Pfarrer ist Samuel Burger ständig mit Lebensthemen und menschlichem Schicksal konfrontiert: Der Kontakt mit Alten und Kranken, Beerdigungen, Taufen, Hochzeiten beschäftigt und berühren ihn täglich. Und inspirieren ihn zum Schreiben. «In meinen Liedtexten ist nichts erfunden», betont er, während die

Bise seine blonden Haare zerzaust. Wie Burger aus seinem Leben erzählt wird klar, dass er sich nicht in einer abgehobenen, vergeistigten Welt bewegt. Aufgewachsen in Thun lernte er zuerst Mechaniker, dann Radio-TV-Elektriker. Das Theologiestudi-

«D Zyt isch hie nid blibe staa. Si dräjit immer wyter, s wird still u der Aabe isch da.»

um nahm er erst mit 27 auf. Es folgte die Heirat mit Ehefrau Brigitte, die Geburt dreier Kinder, dann die Stelle im reformierten

Pfarramt Konolfingen. Hatte er früher mit Kollegen in der Mundartrockband TDK (Thuner Dialekt Kapelle) gespielt, trat die Musik mit der Zeit immer mehr in den Hintergrund. Bis zum Studienurlaub 2008: «Da sind die zwölf Songs entstanden.»

Kein «frommer Jargon»

Die CD Taufe, ein Konzert und ein Liederabend im Kirchgemeindehaus Konolfingen seien erfolgreich gewesen. «Es kamen Leute, von denen ich gar nicht erwartet hätte, dass sie sich für Mundartlieder interessieren», sagt Samuel Burger. Er verzichtet bewusst auf jeglichen «frommen Jargon», veranstaltet auch regelmässig Abende die von «unkirchlichen» Themen und ebensolcher Musik geprägt sind. Er will eine Brücke schlagen zwi-

schen Kirche und Kleinkunst, Glauben und Alltag, hell und dunkel. Das geht auch aus seinen Texten hervor. Sie fragen

«Es isch es friedlechs Gfüel, da uf em Ballebüel. U langsam wirds chüel.»

nach Sinn, widerspiegeln aber trotzdem Vertrauen.

Samuel Burger hat die Gitarre längst eingepackt. Das Abendlicht ist sanft geworden, die Bise ruhiger.

Laura Fehlmann
• www.burgersongs.ch